

von der Präsidentin, Frau Prof. Erika Gromnica-Ihle geschaffen worden, um den Generationenwechsel auch auf der obersten Instanz der Verbandsarbeit voranzutreiben, eine Verjüngung der Strukturen zu erzielen und damit viele neue Ideen für die Zukunft zu schaffen.

Kontakt:
Deutsche Rheuma-Liga
Bundesverband e.V.
Maximilianstraße 14, 53111 Bonn
Telefon: 02 28 | 76 60 60
E-Mail: bv@rheuma-liga.de
Internet: www.rheuma-liga.de

Dr. Dieter Reithmeier und Christian Zottl

Nachwuchsprobleme in der Selbsthilfebewegung?



Eine gemeinsame Betrachtung aus der Sicht von „Alt“ und „Jung“

Die Ausgangslage

Was wir heute als Selbsthilfe verstehen, ist vor über 35 Jahren als Teil einer Bürgerrechtsbewegung entstanden, in der sich nicht nur Individuen um ihre persönlichen Probleme kümmerten, sondern gemeinsam auch gesellschaftliche Veränderungen umsetzen wollten. Die Selbsthilfebewegung stellte das hierarchisch-autoritäre, professionelle System infrage und drückte ihr Misstrauen aus gegenüber dem damit verbundenen Herrschaftswissen, das Betroffene als naiv und inkompetent abqualifizierte. Ein großer Erfolg der Selbsthilfebewegung war und ist es, maßgeblich dazu beizutragen, diese professionelle und politische Arroganz zu überwinden. Betrachtet man die aktuellen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen, so muss man sich fragen, ob demokratische Grundwerte heute wieder in Gefahr sind? Allein deshalb braucht es

unseres Erachtens weiterhin eine kritische und auch politisch motivierte Selbsthilfebewegung. Keimzelle des Engagements bleibt dabei die eigene Betroffenheit, das eigene Leid, aber auch die Erfahrung von Gleichheit und Solidarität, gegenseitigem Verständnis und Unterstützung sowie dem gemeinschaftlichen Einsatz für die eigenen und gemeinsamen Interessen. Selbsthilfe ist und bleibt ein sozialer Innovationsmotor. Selbsthilfe ist außerdem ein Inklusionsmotor innerhalb der Gesellschaft. Selbsthilfe ist darüber hinaus ein Gegenpol zur zunehmenden Digitalisierung menschlichen Daseins und menschlicher Beziehungen. Unser Fazit: Zukunft braucht Selbsthilfe – Selbsthilfe braucht Zukunft!

Das Problem des Generationenwechsels

Wir wollen die Anfänge nicht verklären: Schon immer gab es wohl ein paar Engagiertere und eine Mehrzahl

von Nutznießern. Trotzdem beobachten wir in unseren eigenen Selbsthilfegruppen, dass die Eigeninitiative nachgelassen und die Bereitschaft, sich zu engagieren, sich seit den achtziger und neunziger Jahren stark verändert hat. Von „Konsumhaltung“ ist allorts die Rede. Gleichzeitig vom „Hamsterrad“ und der „Entschleunigung“. Wer kennt das nicht, zusätzliche Termine im tendenziell überfüllten Terminkalender sind uns ein Dorn im Auge. Überall ist zu hören, der Ausstieg aus dem Hamsterrad gelänge nur über die Reduktion. Langfristige Verpflichtungen einzugehen, in Zeiten, in denen man sich lieber alle Optionen offen hält, passt für viele nicht mehr. So lassen sich tradierte Positionen und Funktionen nicht so leicht auf die nachfolgenden Generationen übertragen. Die „Neuen“ wollen diese nicht übernehmen, die „Alten“ diese häufig aber auch nicht abgeben. Da gibt es die Altverdienten, die ihre Erfahrung nicht an andere weitergeben wollen und sozusagen selbst mit Herrschaftswissen die Nachwachsen ausgrenzen. Die Idealisten, denen nicht gelingt, auch neue, andere Sichtweisen anzuerkennen und so das Feuer der Begeisterung der Nachkommen auslöschen. Die Machtverliebten, die ihren Einfluss nicht reduzieren wollen. Die Selbstverliebten, die sich vor weniger Anerkennung fürchten. Die Gründerväter und -mütter, die ihr Lebenswerk nicht aus der Hand geben können.

Was also tun, wenn der Nachwuchs fehlt?

Um es vorweg zu nehmen: Es gibt viel zu tun! Und es würde den Rahmen des Beitrags sprengen.

Fest steht für uns: Als erstes ist absoluter Realismus angesagt:

- Ist der Vorstand noch in der Lage, kreativ zu führen oder ist er zu einem Verwaltungsgremium verkommen?
- Stimmen die Werte, Ziele, Konzepte und Strukturen der Selbsthilfeorganisation noch – ihre Themenstellung, ihre Zielgruppe und ihre Angebote – oder sind sie überholt?
- Kann sich Selbsthilfe in dieser Situation noch selbst helfen oder braucht es Unterstützung durch Experten von außen?

Letztere Frage könnte wie ein Tabubruch für Selbsthilfe erscheinen. Für die Angst-Hilfe e.V. gehören jedoch Supervision und Organisationsentwicklung mit Hilfe von Expert/innen ganz selbstverständlich dazu, wenn es darum geht, Zukunft für Selbsthilfe zu gestalten. Ebenso wie die selbstkritische und offene Analyse. Dabei darf nicht haltgemacht werden vor der Selbstreflexion des Vorstands, der kritischen Hinterfragung von vermeintlichen Wahrheiten, Gewohnheiten, Ideologien und der Einrichtung selbst. In letzter Konsequenz geht es immer um die betroffenen Menschen und nicht um die Profilierung der Idee oder einzelner Personen. Wenn die persönliche Befindlichkeit oder die

Ideologie über der sachlichen Thematik und den Bedürfnissen der betroffenen Menschen steht, ist es höchste Zeit, dass sich eine Organisation entweder von ihrem Vorsitzenden trennt oder ihre Arbeit sukzessive beendet. |

Dr. Dieter Reithmeier war einer der Mit-Initiatoren, als 1990 aufgrund des dammbruchartigen Erfolgs der Münchner Angst-Selbsthilfe (MASH) der Verein Angst-Hilfe München e.V. gegründet wurde. 2015 feierte der Verein sein 25-jähriges Jubiläum. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Verein

gerade die Nachwirkungen eines schmerzhaften Generationenwechsels verkraftet, Christian Zottl war seit einem Jahr offiziell neuer Geschäftsführer und Dr. Dieter Reithmeier gab sein langjähriges Amt als Vereinsvorstand guten Gewissens an Jüngere ab.

Kontakt:

Angst-Hilfe München e.V.

Bayerstraße 77a

80335 München

Telefon: 089 | 51 55 53 15

E-Mail: info@angstselbsthilfe.de

Internet: www.angstselbsthilfe.de

Christine Kirchner

Der Generationenwechsel in Selbsthilfeverbänden aus organisationstheoretischer Sicht: ein Rütteln an den Grundfesten

Ziel des Generationenwechsels in Selbsthilfeverbänden ist nichts Geringeres als der Fortbestand von gewachsenen Organisationen. Dabei hat man es in aller Regel mit einem massiven Veränderungsprozess der gesamten Organisation zu tun. Selbsthilfeorganisationen unterscheiden sich bekanntermaßen von anderen, herkömmlichen Organisationen. Um Aussagen zum Thema aus organisationstheoretischer Sicht machen zu können, ist es notwendig, sich zunächst mit ihren Besonderheiten auseinanderzusetzen. Nur dann lassen sich die entscheidenden Hebel zur Unterstützung des Generationenwechsels finden. Nachfolgend sollen deshalb

Aufbau, Kern und Ressourcen, ihre Kultur sowie die typische Entwicklung von Selbsthilfeorganisationen betrachtet werden. Zu den genannten organisationalen Aspekten und ihren Eigenheiten sollen sogleich die jeweiligen Auswirkungen auf die Nachfolge mit möglichen Handlungsempfehlungen formuliert werden.

1. Aufbau: Eines und viele zugleich!

Durch die verschiedenen Ebenen mit teilweise eigenständigen Landes- und Regionalverbänden sowie lokalen Gruppen ist eine Selbsthilfeorganisation immer „Eines und viele zugleich“. Die einzelnen „Teile“ existieren nebeneinander und gleichzeitig